

# Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburgs Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6gespaltene Post-Zeile 20 Pfennig, Rechtsamezeile: (3gespaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Offerten werden oder Auskunst durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Fringerlohn M 3. — Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Land-rieftäger, sowie sämtliche Postanstalten. Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depositenkasse, Dillenburg.

Nr. 241

Montag, den 14 Oktober 1918

78. Jahrgang

## Keine größeren Kämpfe an der Front.

### Friedensangebot und Reichstag.

Es steht nunmehr fest, daß der deutsche Reichstag am Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr, zusammentritt. Wiederum steht nur ein Punkt auf der Tagesordnung. Er heißt: Entgegennahme von Mitteilungen des Herrn Reichskanzlers. Man erwartet in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichskanzler am Mittwoch bereits in der Lage sein dürfte, die neue Antwort Wilsons dem Reichstag vorzutragen. Es ist technisch durchaus möglich, daß bis dahin die Entscheidung Wilsons gefallen sein wird, und daß sie auch in den Händen der deutschen Regierung sein wird. Der Reichstag hat also dann Gelegenheit, sich zu den getroffenen Verhältnissen zu äußern. Es wird immerhin eine fröhliche Erörterung darüber möglich sein, ob die Einwirkung zur Räumung der besetzten Gebiete zweckmäßiger Weise unter den Bedingungen erfolgen dürfte, unter denen sie nun wirklich eingetreten ist. Zwar sind hier der Anschauung, daß über diese Dinge der Reichstag sich noch einmal der Autorität der Militärs fügen soll. Vielleicht kommt es dazu, daß diejenigen Gruppen, die bisher den militärischen Einfluß weiter zurückgeschraubt wissen wollten, ihm weitere Grenzen zubilligen werden. Immerhin bietet aber allein schon die Tatsache, daß auch die Oberste Heeresleitung, soweit es an ihr liegt, mit der Antwort an Wilson vollkommen einverstanden ist, einen Beweis dafür, daß vom militärischen Standpunkt aus wohl alle maßgebenden Gesichtspunkte in der Richtung des Für und des Dagegen in die Erörterung gebracht worden sind. So möchten wir annehmen, daß auch die Mittwoch-Sitzung Zeugnis vom Ernst der Situation ablegt.

dem der Kaiser allein die Befugnis hat, im Namen des Reiches Krieg führen und Frieden zu schließen. Durch die neue Vorlage soll nun die Mitwirkung des Reichstages bei der Entscheidung über Krieg und Frieden in der Verfassung festgelegt werden. Durch die zweite Vorlage, die zu Artikel 17 der Reichsverfassung eingebracht wird, soll ein Reichskanzlerverantwortlichkeitsgesetz geschaffen werden.

### Berwickelungen um die Persönlichkeit des Prinzen Max.

Berlin, 13. Okt. Prinz Max von Baden hat im Januar 1918 an den Prinzen Alexander von Hohenlohe einen Brief geschickt, der von einer Agentin der Entente entwendet und jetzt durch ein Reutetelegramm vom 8. Oktober der nicht-deutschen Presse übermittelt worden ist. In diesem Brief hat Prinz Max von Baden sowohl über die parlamentarische als über die Kriegsziele und die Friedensresolution der Reichstagsmehrheit Ideen entwickelt, die in unbestreitbarem Gegensatz zu den jetzt von ihm vorgetragenen Ideen stehen. Er beklagt sich über das Lob, das ihm infolge seiner Karlsruher Rede von Blättern der Linken gesendet wurde, und sagt, er habe genug die demokratische Parole und die Formel des Parlamentarismus abgehört. Er fordert eine möglichst gründliche Politik der Ausnutzung der militärischen Erfolge und will nicht, daß noch mehr über Belgien gesagt werde, als bereits gesagt worden ist. — Der Prinz Max von Baden hat sich gestern mit den Führern der Mehrheitsparteien in Verbindung gesetzt, und er hat ihnen in einer längeren Erklärung den Ursprung des Briefes und den ganzen Hergang der Angelegenheit und die Entwicklung seiner politischen Anschauungen dargelegt. Den meisten oder allen der bürgerlichen Parlamentarier hat seine Darlegung genügt, oder sie sind doch von dem Wunsch, eine neue Kanzlerkrise zu vermeiden, befeet. Die Sozialdemokraten zögern und schwanen noch und nahmen bisher eine ziemlich ablehnende Haltung ein. Man hat gesagt, sie würden aus der Regierung ausscheiden, wenn der Prinz Reichskanzler bleibe, und begehrten, ihn durch Herrn v. Bahrer als Reichskanzler ersetzt zu sehen.

Der Prinz ist ohne weiteres bereit, zurückzutreten, wenn eine große Mehrheitspartei, wie die Sozialdemokraten, auf solchen Willen besteht.

Die „Voss. Ztg.“ bemerkt: Wenn eine befriedigende Aufklärung der Briefsaffäre sich als unmöglich herausstellt, möchte damit gerechnet werden daß der Reichskanzler vor dem Zusammentritt des Reichstages zurücktritt.

Die deutsche Regierung, schreibt der „Vorwärts“, die beufen ist, Frieden zu schließen, muß so dastehen, daß in ihre Aufrichtigkeit und Geradsinnigkeit, um Wilsons Ausdrücke zu gebrauchen, keine Zweifel bestehen können. Darüber herrscht in allen beteiligten Kreisen volle Übereinstimmung, ebenso auch darüber, daß hinter den ungeheuren sachlichen Interessen, die auf dem Spiele stehen, alles Persönliche zurücktreten muß. Ueber die Folgerungen, die aus diesem unumstößlichen Grundsatz zu ziehen sind, schweben in diesem Augenblick noch ernste Beratungen.

Sehnet die 9. Kriegs-Anleihe! Das fordert das Andenken an unseren Helden **Immelmann** und seine Ruhmestaten. **Leih Euer Geld dem Vaterland!**

### Deutschlands Antwort.

Nun hat die deutsche Regierung geantwortet. Sie hat sie in verbindlicher Form gehaltene Anfrage des Herrn Wilson in ebenso entgegenkommender Weise beantwortet. Für die deutsche Regierung war es selbstverständlich, nicht leicht, in der kurzen Zeit, die ihr zwischen dem Eintreffen der amtlichen amerikanischen Note und dem Zeitpunkt der Absendung der Erwiderung zur Verfügung stand, die schwerwiegenden militärischen und politischen Fragen so zu lösen, wie es nun geschehen ist. Wir wissen, daß vor allem der Nachdruck der politischen und militärischen Verhandlungen auf die Frage der Räumung der besetzten Gebiete gelegt worden ist. Bei der Lösung dieser Frage haben sich politische und militärische Interessen aufs engste miteinander verbunden. Deshalb waren auch Verhandlungen nötig, die von der militärischen und von der politischen Leitung gefordert und gemeinsam geführt werden mußten. Schließlich hat man sich auf folgender Formel geeinigt:

### Die deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 12. Okt. (W. B. Amflich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Friedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen. Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Grundgedanken des Präsidenten Wilson stellen. Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen. Die jetzige deutsche Regierung, die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstags. In jeder seiner Verhandlungen gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 12. Oktober 1918. gez. Soiff, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die deutsche Regierung war von Anfang an davon durchdrungen, daß sie den am 4. Oktober durchgeführten Friedensschritt nicht allein stehen lassen darf. Sie mußte unter allen Umständen mit den verschiedensten Möglichkeiten rechnen. Eine davon wäre die gewesen, daß Wilson erklärt hätte, die Zentralmächte sollen mit den einzelnen Beteiligtemächten in Unterhandlungen eintreten. Eine andere Möglichkeit wäre die gewesen, daß sich der amerikanische Präsident auf den Standpunkt gestellt hätte, es müsse in Deutschland eine von außen hineingetragene Umwälzung sich geben, die man ja im Ententelager schon lange erwartet hat. Das und verschiedenes Andere hat Wilson nicht getan. Es liegt für uns natürlich keine Veranlassung vor, deshalb dankend um den Hals zu fallen. Wir wollen vielmehr nur das Eine tun und noch einmal festhalten, daß er in der höflichsten Form Fragen zur Beantwortung vorgelegt hat. Deshalb war die deutsche Regierung in der Lage, in gleicher Form antworten zu können. Wir hierbei natürlich, wenn es sich doch einmal um Freigabe okkupierten Gebiets handelt, die Gewährleistung gewisser Sicherungen im Auge behalten, ist nicht und eine Selbstverständlichkeit, die wohl niemand bestreiten wird. Nachdem aber diese Antwort vorliegt, nach auch sie in verständlichem Ton gehalten ist, ist wieder eine weite Strecke hin der Weg gangbar gemacht, der und alle Völker der Erde immer näher bringt zum Ende des Krieges, zum Frieden. Hoffen wir, daß er uns einigermassen annehmbar werde und nicht ein Erwachen auf den Friedenstraum folgt! Wenn die deutsche Regierung im Einverständnis mit der Obersten Heeresleitung den von sehr großen Teilen des Reiches nicht gebilligten Schritt zur Herbeiführung des Friedens getan hat, so darf man ja wohl annehmen, daß die betreffenden Stellen zu der Einsicht gelangt sind, daß die Angelegenheit der erheblich zu unseren Ungunsten veränderte Lage (Bulgarien, Türkei, österreichische Wirren) eine unumstößliche siegreiche Beendigung des Krieges nicht mehr

Berlin, 12. Okt. Die deutschkonservative Fraktion des Reichstages hat zu den Verhandlungen über die Beantwortung der Note des Präsidenten Wilson folgende Erklärung beschlossen: Unsere Heere stehen noch immer weit in Feindesland. Die Räumung des besetzten Gebietes, che ein ehrenvoller Frieden und die Unversehrtheit des Reichsgebietes gesichert sind, kann verhängnisvoll werden. Jede Preisgabe deutscher Erde ist mit deutscher Ehre unvereinbar. Welche vaterländische Kreise erwarten mit uns eine Erklärung der Regierung, daß sie hieran unverrückbar festhalten wird. Das deutsche Volk ist entschlossen, den heiligen Boden des Vaterlandes bis zum letzten zu verteidigen.

**Uebergangswirtschaft.** Berlin, 12. Okt. Der Reichskanzler hat in Erfüllung einer Reichstagsentscheidung dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen für die Uebergangszeit unterbreitet.

**Änderung der Reichsverfassung.** Berlin, 12. Okt. Dem Reichstage werden schon in der nächsten Sitzung zwei wichtige Vorlagen zugehen, die den weiteren Ausbau der Reichsverfassung im Sinne des Parlamentarismus zum Gegenstand haben. Die eine Vorlage bezieht sich auf den Artikel 11 der Reichsverfassung, nach wel-

erzwingen können. Sie zieht also einen Frieden, der die berechtigten Hoffnungen Deutschlands nicht erfüllt, einem Fortführen des Krieges und einer weiteren Opferung von kostbaren Menschenleben und anderen materiellen und ideellen Werten vor. Wir müssen nun, so tief uns auch dieser Ausgang des mehr als vierjährigen Kampfes um unser Daseinrecht niederdrücken mag, Ruhe bewahren und unsere Kräfte im Zaume halten, wir müssen mit Würde die Entscheidung unserer Gegner abwarten. Unsere Waffenehre ist noch nicht verletzt. Fordern aber die Feinde mehr, als unsere Waffenehre, die zugleich die Ehre des gesamten Volkes ist, verdrängt, dann darf und wird kein Opfer gescheut werden, dann geht's ums Letzte und um Alles, dann steht das Volk in seiner Gesamtheit auf, um zu siegen oder in Ehren unterzugehen.

Berlin, 12. Okt. Die deutsche Note ist von den leitenden Stellen mit sämtlichen Staatssekretären, auch den parlamentarischen, durchberaten worden. Die Oberste Heeresleitung hat telegraphisch ihre Zustimmung zu dem Ergebnis ausgedrückt, ebenso hat man sich der Zustimmung der Marineleitung vergewissert. Sodann hat die Note dem Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt. Offiziell hat der Reichstag durch seine Vertreter in der Regierung an der Fassung der Note mitgewirkt.

Berlin, 12. Okt. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Staatssekretär Erzberger, Mitglied des Reichstages, empfing gestern den Direktor der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und machte ihm folgende Ausführungen: In der bedeutungsvollen Stunde, in der die deutsche Regierung die Note an den Präsidenten Wilson in klaren und loyalen Worten beantwortet, muß das deutsche Volk in einmütiger Entschlossenheit zusammenstehen. Jedermann in Deutschland darf vertrauen, daß unsere Note nur nach gewissenhafter Prüfung aller Möglichkeiten von Seiten aller zuständigen Stellen beschloffen worden ist. Wer etwa glaubt, daß die Heeresleitung nicht den gleichen ausschlaggebenden Anteil an der Antwort hatte, wie die politische Leitung, hat von der Ket-

der hier zu lösenden weltgeschichtlichen Aufgabe nur eine unklare Vorstellung. Der Geist üblicher Übereinstimmung, der die gemeinsamen Beratungen der militärischen Stellen mit der Regierung über das Friedensangebot vom 4. Oktober beherrscht, ist auch bei der Festsetzung der Beantwortung seiner Rückfrage zutage getreten. Daß die Antwort von einer Regierung erteilt wurde, die, wie die dez. 1. ige, den Ausdruck des Willens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes darstellt, von einer Regierung, die nicht nur getragen ist von der Mehrheit des Parlaments, sondern die diese Mehrheit selbst verkörpert, wird der deutschen Nation und Glauben verschaffen. Trotz allen Widerstrebens, mit dem die Entente an die sachliche Würdigung der Neuordnung unserer staatlichen Einrichtungen herantrat, ist nicht zu verkennen, daß die Einsicht langsam Platz greift im Ausland, daß Deutschland ein anderes, und daß es aus dem Dberleitungsstaat zum Volkstaat geworden ist. Es ist aber an der Zeit, daß das deutsche Volk selbst sich der Erweiterung, die seine Rechte auf die Gestaltung seiner Geschichte erfahren, klarer bewußt werde und daß es sich seiner neuen Rechte wert zeige. Das deutsche Volk hat seine Geschicke in die eigenen Hände genommen. Diese Umwandlung macht Ruhe, Würde und Besonnenheit zur ersten Pflicht. Wir dürfen dem Ausland nicht den Anblick überhafter Spannung und kleinlicher Verzagtigkeit bieten, sondern müssen in dem Bewußtsein der Kräfte, die noch im deutschen Volke schlummern, den weiteren Schritten Wilsons in kühler Erwartung entgegensehen. — Di uns feindliche Welt, gegen die wir uns in vierjährigem Kampf beispiellosen Heldentums behaupteten, darf nicht glauben, der Deutsche sei schwach geworden, weil er abermals die Hand ehrlich zum Frieden bietet. So wenig wie früher bieten wir die Hand zum Frieden aus Schwäche, sondern in der Ueberzeugung, daß weder der einen noch der anderen Mächtegruppe ein Sieg im Sinne der völligen Niederwerfung des Gegners möglich sein wird. Um die Fortsetzung des Wortens zu vermeiden, das angesichts dieser klaren Erkenntnis ein verbrecherisches genannt werden müßte, haben wir abermals einen Friedensschritt unternommen. Wir

haben ihn unternommen, weil wir überzeugt sind, daß ange-  
sichts der tiefgreifenden Veränderungen in unserer staats-  
lichen Ordnung dem Zweifel an der früher systematisch be-  
stimmten Vertrauenswürdigkeit der deutschen Friedensange-  
bote kein Raum mehr gelassen ist. Möge daher das  
deutsche Volk zeigen, daß es des Ernstes der Stunde  
bewußt ist. Möge es mutig, stark und entschlossen des  
Opfergeistes würdig sein, den es draußen auf den Schlach-  
tfeldern und zu Hause am heimatischen Herd bisher be-  
währt hat.

New York, 12. Okt. (W.B.) Reuter. Staatssekretär  
Bansing erklärte in einer Ansprache: Wenn ein neuer Welt-  
krieg vermieden werden sollte, müsse strenge Gerechtigkeit  
und das Wohl aller die beherrschenden Gesichtspunkte der-  
jenigen sein, denen die Aufgabe anvertraut ist, den Friede-  
svertrag zu entwerfen. Und während die strenge Gerech-  
tigkeit durch Gnade gemildert werden muß, sollen die Ur-  
heber der furchtbaren Verbrechen, die gegen die Mensch-  
heit begangen wurden, nicht vergessen werden. Wenn die  
Zeit kommt, die Rechnungen auszugleichen, so laßt uns  
nicht vergessen, daß während strenger Gerechtigkeit ohne Gnade  
unchristlich ist, die Gnade, welche die Gerechtigkeit zerstört,  
in gleicher Weise unchristlich ist.

#### Mein Geist der Rache.

Rotterdam, 12. Okt. (T.M.) „Central News“ er-  
fahren aus New York: Staatssekretär Bansing hat  
am Donnerstag bei besonderer Gelegenheit in Auburn im  
Staate New York eine Rede gehalten, worin er erklärte, daß  
die Friedensverhandlungen nicht in der Nähe  
seien und daß man nicht zulassen würde, daß ein Geist  
der Rache die Verhandlungen beeinträchtigt. Eine rache-  
gierige Haltung der Verbündeten, sagte er, werde den auf-  
richtigen Geist der Gerechtigkeit, der für die Aufrechter-  
haltung eines dauernden Friedens wesentlich sei, stark be-  
einträchtigen. Nachdem der Krieg gewonnen sei, muß das  
amerikanische Volk seinen weiteren rachsüchtigen Haß gegen  
diejenigen, welche der Militärstruktur der Mittelmächte ge-  
dient haben, hegen. — Die Tatsache, daß Bansing's Rede  
vorher dem Präsidenten Wilson zur Genehmigung vorge-  
legt hatte, beweise, so sagt der Korrespondent der „Central  
News“, daß Wilson diese Ansicht teile, nämlich, daß Deutsch-  
lands Regierung und nicht das deutsche Volk für den Krieg  
verantwortlich sei.

#### Urteile der Presse.

Die Blätter der Linken begrüßen die Antwort an Wil-  
son als den Vorboten der Friedensverhandlungen und der  
Eröffnung aus dem Gland des Krieges während die Presse-  
stimmen der Rechten ihre schweren Bedenken hinsichtlich des  
zu erwartenden Friedensschlusses nicht unterdrücken können.  
So schreibt z. B. die „Tägl. Rundschau“: „Deutsch-  
lands Unterwerfung“ und führt aus: In der Ant-  
wortnote an Wilson geben wir der Welt bekannt, daß wir  
es nicht getoht, weil unsere inneren Ereignisse uns  
vor die Wahl des Landes gehen und weil wir verbrochen  
schlecht geföhrt worden sind. Der Friede, den uns Wilson  
vermitteln soll, vernichtet, was Bismarck aufgebaut und  
wirft unser herrliches, tapferes, leidgewohntes Volk auf lange,  
lange Zeit zurück.

Bern, 13. Okt. (W.B.) In der Pariser Presse  
wird das Bestreben deutlich erkennbar, auf Wilson einzu-  
zuwirken, damit er seine Bedingungen Deutschland gegen-  
über verschärft.

## Die Tagesberichte.

### Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 12. Okt. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wir sind aus den Stellungen westlich von Douai in rüch-  
wärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist  
langsam gefolgt und stand am Abend in der Linie Mit-Bendin-  
—Harnes—Henin—Vieuvac und östlich der Bahn Beaumont—  
Bredieres. Nordöstlich von Cambrai griff der Feind zwischen  
der Schelde und St. Basse an. Angriffsziel der hier in schmaler  
Front angelegten englischen Divisionen war Durchbruch auf  
Valenciennes. Seine Absicht ist vereitelt. Es gelang  
dem Feinde nur, in Juvy und auf den Höhen östlich und

südöstlich des Ortes Juvy zu lassen. Unsere durch Panzerwagen  
wirksam unterstützten Gegenstöße brachten hier den Ansturm  
des Feindes zum Stehen. An der übrigen Front wehrten wir  
den Feind vor unseren Linien ab und fügten seinen dichten  
Angriffswellen schwere Verluste zu.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Hestige Teilaufgriffe englischer, amerikanischer und  
französischer Divisionen beiderseits von Vobain wurden vor  
unseren Stellungen abgewiesen.

#### An der Oise Erkundungsgesuche.

Südlich von Laon haben wir den Chemin des Dames  
geräumt. In dem Mönch-Bogen zwischen Verch au Bac und  
südlich von Boulers haben wir neue Stellungen bezogen.  
Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren,  
blieben dem Feinde verborgen und sind ungehindert und blun-  
genmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur  
vorsichtig gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht  
in der Champagne, die die Armee des Generals von Einem  
mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige  
Übermacht des französischen und amerikanischen Heeres in,  
vierzehntägigem hartem Klingen gewonnen hat, und die beim  
Feinde in der Champagne infolge der ungewöhnlich hohen  
Verluste eingetretene Erschöpfung haben die reibungslose Durch-  
führung dieser schwierigen Bewegungen ermöglicht.

#### Heeresgruppe Gallwitz.

Teilkämpfe beiderseits der Aisne. Hestige Angriffe, die der  
Feind in den Kampfabchnitten der letzten Tage auf beiden  
Waadusfern führte, sind unter schweren Verlusten für den  
Feind gescheitert. Camel und der Ornes-Wald, die vor-  
übergehend verloren gingen, wurden von sächsischen Batai-  
lonen wieder genommen. Die seit 15 Tagen am Brennpunkte  
der Schlacht bei Mognane in schweren Abwehrkämpfen stehende  
erschöpfungsreiche 115. Infanterie-Division unter Generalmajor  
Kunde hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen gegen  
alle Angriffe des Feindes gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Großes Hauptquartier, 13. Okt. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Kanalabschnitt beiderseits von Douai und dem West-  
rand von Douai stehen wir in Gefechtsfähigkeit mit dem  
Feinde. Douai hat durch feindliche Artilleriefener und  
Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai  
haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom  
Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt  
und stand am Abend bei Wesnes-le-Zec und auf den Höhen  
am westlichen Sello-Wer bei Saulzoir und Hauffy. Am frühen  
Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits von Le Cateau.  
Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit  
starken Kräften an. Es gelang ihm beiderseits von  
Reauville in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch starke  
Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu  
vollem Erfolge und warf den Feind zurück. Ein am  
Abend bei der Herme Brücke erneut vorbereiteter Teilangriff  
wurde abgewiesen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise setzte der Gegner zu starken An-  
griffen beiderseits von Baur Audigny, östlich von Vobain  
und bei Montville an. Bei und nördlich von Origny suchte  
er über die Oise in unsere Stellungen einzudringen. Die  
Dagelast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der  
Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf  
und im Gegenstoß, abgewiesen.

Auf der Front zwischen Oise und Aisne ist der Feind  
unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam  
gefolgt. Er hatte am Abend die Wäldungen von St. Gobain,  
die Höhen nördlich der Aisne und Amfontaine erreicht.  
Nördlich des Retourne-Abchnittes hat er die Linie Woffeld —  
La Ville — Moncon — Verches — Baur Champagne —  
Boulers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche  
Abteilungen, die südlich von Boulers über die Aisne  
vordrangen, wurden gefangen genommen. Teilauf-  
griffe des Gegners bei Dornes an der Aisne abgewiesen.  
Heeresgruppe Gallwitz.

Teilaufgriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas  
scheiterten. Frühere Kämpfe hielten tagsüber östlich der  
Maas zwischen dem Orment-Walde und dem Wadrille nörd-  
lich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem  
Artilleriebeschuss seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte,  
wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und öster-

reichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurück-  
geworfen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolglosen Unternehmungen westlich von Diamont  
und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir  
Gefangene.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Kämpfe in der Gegend von Nisch. Stärkeren Angriffen  
wider unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich  
der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 13. Oktober, abends. (W.B. Amtlich.) Keine  
größeren Kampfhandlungen.

#### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. Oktober. (W.B.) Amtlich wie verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Hochfläche  
der Sieben Gemeinden war gestern der Schauplatz heftiger,  
für und erfolgreicher Kämpfe. Nach kurzem Feuersturm  
setzten um 4 Uhr früh zwischen Affatal und Monte di  
Bal Nello italienische Angriffe ein. Während die Vorstöße  
bei Nalago durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht  
wurden, gelang es den Franzosen und Italienern, auf dem  
Monte Slemos vorübergehend in unsere Gräben einzudrin-  
gen, aber ungehindert einsetzende Gegenstöße unser Datal-  
lans-Korps waren den Feind sofort wieder hinaus. Auf  
dem Ostteil der Hochfläche brachen die Angriffe des Feindes  
in unserm Feuer teils im Nahkampf und Gegenstoß zusammen.  
Zahlreiche tote und schwerverwundete Gegner liegen vor unseren  
Stellungen. Der Erfolg ist ebenso das Verdienst der Truppen  
wie der Führung. Das mystergütige Zusammenarbeiten zwi-  
schen Infanterie und Artillerie war wesentlich gefördert durch  
aller Gauer der Monarchie vertreten. Besondere Anerkennung  
die Kriegsgenossenschaft der Telegraphenverbände. Unter den ober-  
mütigen Kämpfern waren in ungebrochener Eintracht Soldaten  
von den Kaiserregimentern (Deutschen, Slowenen, Italienern)  
des Infanterie-Regiments Nr. 117 und den ungarischen Hon-  
ved-Regimentern Nr. 3 und 34 gefolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz: In Albanien haben wir  
im Zusammenhang mit dem ungehinderten Rückzug unserer Haupt-  
kräfte die Nachhut von Skumbi abgezogen. Mitrovitza wurde  
vom Feinde besetzt. Zwischen Nisch und Pestovoz dauerten die  
Kämpfe an.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei den österr. östlich-  
ungarischen Streitkräften gestern keine besonderen Kampfhand-  
lungen. Die Truppen des Feldmarschallleutnants Metzger haben  
an den letzten Abwehrkämpfen vor Verdun hervorragenden An-  
teil. Die ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 5 und 112  
wertvollsten an Tapferkeit mit dem Jägerbataillon 17 (Zuden-  
burg), 25 (Brünn), 31 (Bogrob).

Wien, 13. Oktober. (W.B.) Amtlich wie verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Gegner  
haben die Angriffe in den Sieben Gemeinden nicht wieder  
ausgenommen. Überall gewöhnliche Kampfartigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz: In Albanien wird der  
Rückmarsch beschleunigt fortgesetzt. Im Gebiet von  
Jocel macht sich harter Bandenzug sichtbar. Nisch wurde  
nach mehrstündigen hartnäckigen Gefechten dem Feinde über-  
lassen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Beaumont  
waren unsere Regimenter abends an der Abwehr ameri-  
kanischer Angriffe erfolgreich beteiligt.

#### Der Krieg zur See.

London, 12. Okt. (W.B.) Reuter. Der englische Dampfer  
„Peinaker“, der versenkt worden ist, fuhr am 10. Oktober  
morgens mit 650 Fahrgästen und 70 Mann Besatzung von  
Kingston ab. Er wurde zweimal von einem Torpedo getroffen.  
Verschiedene Rettungsboote schlugen um; ihre Insassen er-  
tranken. Die „Daily Mail“ erklärt, die Torpedierung der  
„Peinaker“ und der „Stram Maru“ seien ein Teil einer neuen  
Unterseeboot-Aktion, die mit viel schwerer be-  
waffneter Unterseeboote geführt werde.

London, 12. Oktober. (W.B.) Reuter. Lord French teilte  
mit, daß von den an Bord des Dampfers „Peinaker“ be-  
findlichen 700 Personen 193 gerettet wurden.

Amsterdam, 12. Okt. (T.M.) Die englische Admiralität  
medet: Der bewaffnete Handelsdampfer (Truppentransporter)

## Der Mutter Söhne.

Roman von H. Courths-Mahler.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Mama sagt doch immer: Onkel Fritz ist Junggeselle und  
wird einer bleiben, deshalb müssen wir ihm eine Familie  
erzelen. Du — am Ende heiratest du aber doch noch? Das  
wäre famos. Dann heirate ich natürlich auch.“

„Na, na, nur nicht gleich. Aber sage mal, meinst du, daß  
ich nicht zu alt und zu hässlich bin zum Heiraten?“  
„Ein hübscher, schmiediger Mensch bist du, Onkel Fritz,  
und zu alt bist du gewiß nicht. Aber, aber, ich habe andere  
Bedenken.“

Er zog die Stirn in wichtige Falten.  
„So, was sind denn das für Bedenken?“  
Bernhard nahm seine Mütze ab und schlug damit nach einer  
Mütze.

„Weißt du, ich glaube, es gibt gar keine Frau, die lieb  
und gut genug für dich ist. Eine ganz Besondere müßte es sein,  
der ich dich zum Manne gönnte.“

„Aber sonst hätte ich deinen Segen?“  
„Na, feste.“

„Schön, mein Junge, das ist die Hauptsache. Und nun  
lauf mal hinüber zu den Russlern! Sie sollen jetzt wussten  
und danach im Saal zum Tanz aufspielen. Das Jungvolk  
möchte schon vor der Tafel einige Touren tanzen.“

„Wohlgemacht, Onkel Fritz.“  
Sie trennten sich.

Herbig ging langsam hinüber zu dem Flay, wo die Kinder  
spielten. Hinter einem Busch verborgen, sah er lange um Wiesen-  
rand und schaute hinüber nach der schlanken, weißgekleideten  
Mädchengestalt, die in holder Anmut zwischen den Ändern  
stand und ihres Amtes wahrte. Dann rauschten Walzerklänge  
in die warme Sommerluft. Sie schauten nur gedämpft herüber  
zu dem Einflamen, aber gerade in dieser leisen Luft lag etwas  
Aufreizendes.

Es stieg heiß und leidenschaftlich in ihm empor. Warum  
ging er nicht hinüber zu dem Mädchen und sagte ihr: „Ich habe  
dich lieb, werde dein Weib?“ Warum quälte er sich nun schon  
tagelang mit dieser steifig wachsenden Sehnsucht herum? Was  
klammerte es ihn, was die Gesellschaft dazu sagte! Er war  
niemand Rechenschaft schuldig, als sich selbst. Und Maria war des  
besten Mannes würdig. Worauf wartete er also noch?

Erst bei der Festtafel traf Bettina wieder mit ihrem

Bruder zusammen, nachdem sie mit küniger Genugung ge-  
sehen hatte, daß Lebede Maria Wottmann zu Tisch führte.  
Sie sah nun mit ihm an der anderen Seite der Tafel, gerade  
weit genug entfernt, daß Fritz nicht mit ihr sprechen konnte.

Bettina sah neben ihrem Bruder.  
„Gottlob, daß die Kinder nun versorgt und aufgehoben sind.  
Es war eine heiße Arbeit, und das arme Fräulein Wottmann  
hatte eine große Geduldprobe zu bestehen, zumal sie ihr Herz  
nach einer anderen Richtung zog.“

Fritz wandte kein Gesicht fragend der Schwester zu.  
„Wie ist das zu verstehen, Bettina?“  
Sie lächelte schelmisch-liebenswürdig, obwohl ihr das Herz  
unruhig klopfte.

„Nun, junge Leute haben noch andere Interessen. Schon  
mal da hinüber. Wenn du verschwiegen bist, verrate ich dir,  
daß da ein heimliches Brautpaar zusammensitzt.“

Ein Schalten flog über Herbig's Gesicht. Er wurde blaß  
vor Erregung.  
„Meinst du damit Fräulein Wottmann?“

„Und Lebede, ganz richtig. Denke nur, die beiden kennen  
sich schon lange, und Lebede hat das Fräulein bestimmt, sich  
um die Stellung bei uns zu bewerben.“

Herbig zerkrümelte mit nervösen Fingern ein Brötchen.  
Aus seinem Gesicht war alle Freudigkeit gewichen. „Woher  
weißst du das alles?“ fragte er tonlos.

„Sie hat mir heute nachmittags selbst alles anvertraut.  
du binnst dich aber, wie ich bestimmt glaube, noch nicht zu  
sorgen, daß sie ihre Stellung aufgibt. Inzwischen können  
die jungen Leute noch nicht ans Heiraten denken. Ich weiß ja,  
wie wertvoll dir diese Kraft ist, und habe gleich ein bißchen  
fondiert.“

„Dann kann ich ja beruhigt sein.“ sagte Herbig, bitter  
aussehend. Er goß schnell nacheinander einige Glas Wein hinab,  
um das würgende Gefühl, das ihm im Halse saß, loszuwerden.

Sein Blick flog hinüber zu der jungen Zeichnerin. Sie  
unterhielt sich sehr anregt mit Lebede, und er hörte ihre  
warmen, herzlichen Töne herüberfliegen. Es war das erste  
Mal, daß er sie so fröhlich lachen hörte. Ihr Gesicht war  
leuchtend gerötet, und sie unterhielt sich so eifrig mit Lebede,  
daß sie für nichts weiter Sinn zu haben schien. Herbig biß  
die Lippen zusammen. Ein bitteres, etendes Gefühl packte  
ihn. Er kam sich mit einem Male schrecklich einsam und ver-  
lassen vor. Und zwischenzeitlich sagte er sich wieder und wieder:  
„Wenn du nun um sie angehalten hättest, du wärest grenzen-  
los blamiert gewesen.“ Während er mühsam den bitteren

Schmerz in seinem Inneren niederkämpfte, sah Bettina voll  
heimlicher Genugung neben ihm. Aus seinem Erlassen und  
seiner Verfassung hatte sie gemerkt, daß es die höchste  
Zeit gewesen war, ihn zu kurtieren. Daß er zu ehrenhaft  
war, um der Braut eines anderen auch nur in Gedanken nach-  
zutreten, wußte sie. Er würde sich hütet als möglich von  
ihz zurückziehen, und bald über diese leichte Neigung hinweg-  
kommen. Inzwischen konnte man ja heimlich ein bißchen  
nachhelfen, um die Wottmann und Lebede zusammenzubringen.  
Sie schienen sich ja auch gern zu haben.

Herbig setzerseits kam nicht darauf, daß seine Schwester  
ihm eine direkte Unwahrheit gesagt hatte. Sah er doch auch  
selbst, daß die sonst so stille, erwie, junge Dame sich Lebede  
gegenüber ganz anders gab.

Er bemerkte später auch, daß Maria einigemal mit dem  
Neisenden tanzte. Es war ihm unmöglich, es länger im Saal  
auszuhalten. Er ging hinaus in den Garten und warf sich auf  
eine Bank. Dort sah er lange und rang mit dem bitteren  
Schmerz. Erst jetzt empfand er so recht, was ihm Maria ge-  
wesen war. Zu tief sah ihm die Liebe zu ihr schon im Ge-  
sen. Er konnte sie nicht, ohne Wunden zu erhalten, heran-  
reifen.

Endlich ging er wieder in den Saal zurück. Er hatte noch  
Pflichten gegen seine Leute zu erfüllen, und Fritz Herbig hatte  
sich noch nie einer Pflicht entzogen. Auch jetzt hielt er an  
bis zuletzt, nur Maria Wottmann und Lebede ging er aus dem  
Berge. Sah er sie zusammen stehen, dann wandte er sich ab,  
um es nicht mit ansehen zu müssen, wie sie so vertraut mit  
einander verkehrten. Frau Bettina konnte sehr zufrieden mit  
sich sein.

Fritz Herbig war in seinem Wesen sehr verändert. So wie  
er sich auch Mühe gab, mit seiner Entrüstung fertig zu  
werden. In den Geldsaal ging er zunächst wenig, und  
mild es dann so viel als möglich, mit Maria sprechen zu  
müssen. Neue Ideen anzuarbeiten war er ohnedies nicht in  
der Stimmung, und mußte er eine besondere Zeichnung anfer-  
tigen lassen, so wandte er sich an einen der anderen Zeichner.  
Er bestellte sie auch Sonntags nicht mehr in seine Wohnung.

Sowohl Maria, die sehr feinsinnig war, als auch die anderen  
merkten Herbig's verändertes Verhalten.

Die Kollegen und Kolleginnen der bisher so Begünstig-  
ten, die mit mehr oder weniger widerwilligen Blicken Maria's  
Bevorzugung bemerkten, freuten sich heimlich, daß die  
anscheinend in Ungnade gefallen war.

(Fortsetzung folgt.)

„Oranto“ (12134 Brl.) ist am 6. Oktober mit dem Dampfer „Schmir“ (841 Brl.) in Kollision geraten. Beide Schiffe hatten amerikanische Truppen an Bord. Die „Oranto“ wurde vollständig zerstört. Es werden 33 Soldaten, ein Offizier und 85 Begleitmannschaften vermisst, die vermutlich ertrunken sind. Die „Schmir“ erreichte einen schottischen Hafen und landete ihre Truppen ohne Zwischenfall.

Basel, 12. Oktober. Nach einem Pariser Kavalleriebericht meldet man dem „Matin“ aus London, daß der Dampfer „Lib of Dublin“ im Laufe einer Reise von Dublin nach Galway versenkt worden ist.

Washington, 12. Oktober. (W.B.) Reuter. Amtlich wird gemeldet, daß am 30. September der Dampfer „Ticonderoga“ torpediert wurde. Zehn Offiziere und 111 Mann wurden vermisst.

### Von der Kampffront.

Berlin, 12. Okt. (W.B.) Die in den letzten Wochen mit aller Blamhaftigkeit und Ruhe durchgeführten Rückverlegungen und dadurch bewirkte Verkrüppelung der Front haben die deutsche Oberste Heeresleitung in den Stand gesetzt, alle Durchbruchversuche abzuwehren. In der Champagne führte der von den Deutschen rechtzeitig erkannte Angriff zu einer schweren Niederlage der Franzosen. Zwischen Argonnen und Maas sind die immer wiederholten Durchbruchversuche der Amerikaner gescheitert und zwischen Cambrai und St. Quentin konnten die Engländer das deutsche Linienstystem zwar durchdringen, aber nicht durchbrechen. — Auf den Erfolg ihrer Operationen zwischen Cambrai und St. Quentin hatte die feindliche Heeresleitung besondere Hoffnungen gesetzt. Am 8. Oktober stand hier hinter den Hängen von Fremont das gesamte englische Kavalleriekorps mit zahlreichen Batterien bereit, um nach gelungenem Durchbruch der Verfolgung vorzutreten und die Verbindungen zwischen de Gueau und Valenciennes abzuschneiden. Die englischen Reiterkorps wurden jedoch von den deutschen Infanteriebrigaden rechtzeitig erkannt und durch Artilleriefeuer zerstreut. — Am 11. Oktober versuchten die Engländer einen neuen Durchbruch nordöstlich von Cambrai in Richtung auf Valenciennes. Sie griffen diesmal mit mehreren frisch einmarschierten englischen und kanadischen Divisionen auf verhältnismäßig schmalen Raumen, jedoch in außerordentlicher Tiefe an. Ihre dichten Angriffswellen wurden teilweise von benannten Offizieren geführt. Zahlreiche Tanks rasteilen ihnen voran. Im ersten Ansturm gelang es ihnen, das in der südlichen Linie stehende Dorf Zouvy zu nehmen. Auf den Höhen östlich und südöstlich des Dorfes brachten jedoch deutsche Panzerwagen begleitete Gogensätze den englischen Angriff bald zum Stehen. — Durch die weiteren Rückverlegungen am Chemin des Dames, an der Aisne und in der Champagne wird eine weitere Kürzung und Befestigung der deutschen Front bewirkt.

### Angriffsgedicht und Tatkraft unserer Truppen.

Berlin, 12. Okt. (W.B.) Von allen Fronten werden täglich in überreicher Zahl Einzelheiten von heroischem Geist und unerschütterlicher Tatkraft bekannt, mit der sich die deutschen Truppen schlagen. In den Kämpfen zwischen Argonnen und Maas schlug Oberleutnant von Infanterie-Regiment Nr. 150 am 9. September zehn amerikanische Angriffe hintereinander restlos ab. Auf dem darauf folgenden Tankangriff verlor er, indem er seinen Panzer an der Spitze der Panzerkolonne angriff. Die deutschen Infanteristen, an der Spitze ihr fühner Bataillon, unterließen das Maschinengewehrfeuer der Tanks, unterließen die Eisenkolosse und setzten mittels Handgranaten und Pistolenanschlägen durch die Schilde der sechs Panzerwagen außer Gefecht. — Gerade die Kämpfe an der Maas, die den Amerikanern statt des erhofften Durchbruchs schwerste Verluste eintrugen, zeigen immer wieder die Entschlußkraft der deutschen Unterführer, wie sie in den gefährlichsten und entscheidendsten Momenten aus eigener Initiative zu Gegenangriffen übergingen und dadurch Tausende von Feinden in feindlichen Angriff zum Stehen brachten. In dieser Hinsicht zeichnete sich Leutnant Hensler vom Infanterie-Regiment Nr. 109 am 3. Oktober aus, der im verzweifeltsten Augenblick Teile von zwei Bataillonen zusammenruffte und durch einen kühnen Gegenstoß den amerikanischen Ansturm abwehrte. — Major v. Birken vom Infanterie-Regiment Nr. 147, nachdem er vor Culmet Tausende von Angriffen abgewiesen hatte, persönlich mit seinen letzten Reserven zum Gegenangriff vor und warf im blutigen Handgemenge den feindlichen Gegner in seine Ausgangsstellungen zurück. — Leutnant v. Bismarck vom Infanterie-Regiment Nr. 109 zeichnete sich in dieser Weise aus, vielfach waren es Unterführer oder einzelne Mannschaften, deren Mut einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang der Kämpfe ausübte. In den schweren Kämpfen in den Argonnen waren es der Bataillonchef Well, Offiziersstellvertreter Braunen und der Gefreite Kleinowski vom Infanterie-Regiment Nr. 147, die im Abwehrkampf fast übermenschliches leisteten. — In den Tankkämpfen bei Orseul der Gefreite Budde von der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 55 als einziger Mann einen französischen Tank mittelst geballter Ladung an und nahm die Besatzung gefangen und seinen Adjutanten, gefangen. — (Solche Nachrichten entkräften am besten die von da, leider auch in unserer Stadt über den Geist der Front ausgestreuten ungünstigen Gerüchte. Z. Red.)

### Unsere wackeren Tank-Besatzungen.

Berlin, 13. Oktober. (W.B.) In den deutschen Heeresfronten wurde in der letzten Zeit mehrfach die Tätigkeit unserer Panzerwagen erhöht, denen vor allem bei der Durchführung erfolgreicher Gegenstöße großes Versehen zukommt. In der Tankherstellung steht die deutsche Industrie allein gegen die vereinigten Industrien Frankreichs, England und der Vereinigten Staaten. Was den Deutschen an Tankkräften jedoch an der Zahl fehlt, machen ihre Besatzungen durch ihre Kühnheit und Entschlußkraft wett. Von dem Geist, der die deutschen Panzerwagen-Besatzungen befeuert, seien folgende Beispiele angeführt: Dem Tankbesatzungsoffizier, Leutnant Paul, wurde sein Wagen in den Argonnen am 8. zerstört. Er konnte sich mit dem Geschützführer retten. Nachdem fuhr er am Nachmittag des gleichen Tages von neuem in die Front, indem er an Stelle eines verwundeten Kameraden die Besatzung eines anderen Wagens übernahm. — In den Kämpfen zwischen Argonnen und Maas trafen der Gefreite Soegers und der Gefreite Budde bei eiligem Alarm nicht rechtzeitig genug ihren Wagen ein. Das Tankgeschwader war bereits losmarschiert und hatten den Kampf mitmachen zu dürfen. Sie nahmen ein Maschinengewehr und beteiligten sich in heroischer tapferer Weise an dem Kampf, bis sie wieder zu ihren Wägen gelangen konnten.

### Massenflucht der Bewohner von Vlle.

Berlin, 12. Okt. (W.B. Amtlich.) Auf Ansuchen der Obersten Heeresleitung hat die deutsche Regierung vorgestern die Schweizer Regierung gebeten, sie möge sich umgehend an die französische Regierung wenden und ihr mitteilen, daß sich der Einwohner von Vlle und der umliegenden Arbeiterstädte eine ungeheure Erregung bemächtigt habe. Die Furcht vor einer Beschließung dieser Städte durch die Entente mache eine allgemeine Panik wahrscheinlich. Falls es infolgedessen zu einer Massenflucht von vielen Tausenden von Menschen komme, mit welcher mit Sicherheit gerechnet werden müsse, so werde die deutsche Heeresleitung nicht instande sein, für diese Massen amähernd zu sorgen, so sehr sie bemüht sei, das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern. — Gleichzeitig ist unter Mitteilung des oben geschilderten Sachverhalts die holländische Regierung befragt worden, ob es ihr möglich sein würde, für die Unterbringung der Flüchtlinge Sorge zu tragen. Die holländische Regierung hat auf unsere Anfrage ihre Bereitwilligkeit erklärt, nach Möglichkeit zu helfen. Von der französischen Regierung ist bisher keine Mitteilung eingegangen. Mittlerweise hat die besorgteste Massenflucht eingesetzt.

Berlin, 12. Okt. (W.B.) Vlle ist von den Engländern beschossen worden und zwar erhielt am 10. Oktober die Vorstadt Lambersart, am 11. die Vorstadt Madeleine, schweres Feuer.

Berlin, 12. Okt. (W.B.) Anlässlich der Räumung ausgegebener Ortschaften haben Landeskintwohner vielfach zu deutschen Heeresangehörigen geflüchtet, sie jagen trotz aller Trauer über die Trennung von ihren Heimstätten vor, mit uns zurückzugehen, statt auf die Engländer zu warten. Mit den deutschen Behörden und Truppen seien sie immer vorzüglich ausgekommen, von den Engländern dagegen erwarteten sie weniger rücksichtvolle Behandlung.

### Unsere Kriegsgefangenen in Sibirien.

Berlin, 12. Okt. (W.B.) Bisher ist es leider nicht gelungen, unsere Kriegsgefangenen aus Sibirien restlos heimzuführen, weil auf Verreiben der Verbandsmächte die Tschecho-Slowaken, sowie die sibirische Regierung eine unmittlere Verbindung mit den Gefangenen unterbunden und für unsere deutschen Fürsorgekommissionen jede Tätigkeit unmöglich gemacht haben. Die weiteren beunruhigenden Gerüchte, insbesondere die Nachricht vom Abtransport der Gefangenen nach Japan und Australien haben sich jedoch bisher nicht bestätigt. Die Kriegsgefangenen, teilweise auch die Zivilgefangenen, sind in Lagern untergebracht. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten kann angenommen werden, daß ihre Behandlung durch die Tschecho-Slowaken zwar durchaus streng, aber diszipliniert und die Verpflegung ausreichend ist. Von der Heeresverwaltung ist kein Weg unversucht geblieben, um die Heimkehr der Gefangenen durchzusetzen und ihr Los zu erleichtern. Da von deutscher Seite zurzeit ein Eingreifen nicht möglich ist, haben in Berlin, Kopenhagen und Stockholm Verhandlungen mit den neutralen nordischen Notizen Kreisen stattgefunden, um die Fürsorgefähigkeit zugunsten unserer Gefangenen in Sibirien und in dem Nachbarreich der Tschecho-Slowaken auf eine breitere und sicherere Grundlage zu stellen. Zu diesem Zweck ist auf deutsche Anregung hin vom dänischen, schwedischen und norwegischen Notizen Kreuz eine gemeinsame Kommission ins Leben gerufen worden.

### Politische Amnestie.

Berlin, 12. Okt. (W.B.) Der Kaiser und König hat den Reichsanwalt und den preussischen Justizminister beauftragt, solche Personen, die vom Reichsgericht oder von preussischen Obergerichten, einschließlich der außerordentlichen Kriegsgerichte wegen politischer Verbrechen und Vergehen zur Strafe verurteilt sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittelnrissen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, in weitem Umfange um zu Begnadigung vorzuschlagen. Ein gleicher Anruf ist von den deutschen Bundesfürsten und Senaten der freien Städte wegen der in ihrem Gebiet begangenen gleichartigen Straftaten ergangen.

### Die Neuordnung in Elsas-Lothringen.

Berlin, 12. Oktober. Der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander hat den an ihn ergangenen Ruf, Statthalter von Elsas-Lothringen zu werden, angenommen. Wichtig ist entschieden worden, daß der elsasische Reichstagsabgeordnete Haus Staassekretär in der elsasisch-lothringischen Regierung wird.

### Die Ordnung in den Elsbetrieben.

Der Generalsekretär der Deutsch-Österreichischen Gesellschaft, F. v. d. Kopp, und der baltische Politiker Dr. Paul Schlemmer sandten am 7. Oktober an die Reichstagsmitglieder und die Vertreter der Reichsregierung eine Denkschrift, in der sie auf die Notwendigkeit der Beibehaltung der militärischen Besetzung der Elsbetriebe bis zur Bildung eines eigenen Selbstschutzes aufmerksam machen.

### Polens Selbstverwaltung.

Warschau, 13. Okt. (W.B.) Wie die Morgenblätter melden, sind gestern ein Kronrat statt, der sich mit der unmittelbaren Übernahme der Landesverwaltung und der Heeresbildung befaßt. Die „Gazeta Poranna“ verzeichnet ein Gerücht, daß die polnische Regierung Schritte unternahm zwecks Aufnahme einer 500-Millionen-Anleihe in Deutschland für den Wiederaufbau.

### Die Friedensaktion der Türkei.

Basel, 12. Okt. Wie die „Neue Korrespondenz“ aus Washington zu berichten weiß, ist die türkische Friedensnote, deren Abendung zu gleicher Zeit wie die österreichische und deutsche gemeldet wurde, noch nicht in Washington eingetroffen. Es liegt Grund vor zu glauben, daß Dewist Pascha, der neue Ministerpräsident, die Note zurückgehalten habe, um an die Vereinigten Staaten selbst einen direkten Appell richten zu können.

### Welerles Rücktritt.

Wien, 12. Oktober. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Welerle erklärte am Schluß einer Sitzung der Verfassungspartei seinen Rücktritt. — Es wird nunmehr auch bestätigt, daß Welerle gestern dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat, das im Prinzip angenommen wurde. In einer Kabinettsitzung in Budapest dürfte heute der Nachfolger bezeichnet werden. — Auch die Frage der Nachfolgerschaft des zurückgetretenen österreichischen Ministerpräsidenten Sussarek ist noch nicht entschieden. — Hofrat Yamaguchi wurde in den letzten Tagen zweimal vom Kaiser empfangen. Auch Graf Czernin wurde zum Kaiser berufen.

### Zerfetzung in Oesterreich.

Wien, 13. Okt. In Baden bei Wien hat gestern Kaiser Karl die parlamentarischen Führer aus Oesterreich in Audienz empfangen. Die Vertreter der Deutschnationalen haben

ihre Geneigtheit betont, an der Bildung eines Koalitionskabinetts teilzunehmen, aber sie haben dem Kaiser auch nicht verhehlt, daß sie die Schaffung einer solchen Regierung für zweifelhaft halten. Die christlichen Sozialdemokraten haben sich ähnlich ausgesprochen. Die deutschen Sozialdemokraten haben den Kaiser damit bekannt gemacht, daß sie auf dem Boden des freien Selbstbestimmungsrechts der Völker stehen. Die Tschechen haben dem Kaiser erklärt, daß sie auf dem Standpunkt des Selbstbestimmungsrechts des tschecho-slowakischen Staates stehen und zugleich die Schaffung einer eigenen tschecho-slowakischen Regierung zur Bedingung ihrer Teilnahme an einer österreichischen Liquidationsregierung machen. — Auf ihre weitere Erklärung, daß sie die Erfüllung ihrer Wünsche nur noch in Taten und nicht in Worten sehen möchten, erwiderte Kaiser Karl: „Ich schreide auch vor einer Tat nicht zurück“.

### Russisches.

Stockholm, 13. Oktober. (Z.N.) Die in Moskau lebenden Generale Kinnikow, Bananzow und Potojki die der Aufforderung der Sowjetregierung, sich dem Kriegs-Kommissariat zur Verfügung zu stellen, nicht nachgekommen sind, wurden verhaftet. — Der Sowjet von Ardatow benachrichtigte das Volkskommissariat in Moskau, daß von den dort internierten Offizieren 303 standrechtlich erschossen worden sind. Gleichzeitig wurden auch vier russische und zwei katholische Geistliche erschossen. — Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Verfolgung der Geistlichkeit in Rußland andauert.

Moskau, 12. Okt. (W.B.) „Pravda“ meldet, daß die Tschechen zwei Glieder der großen Wolgabrisade gefangen haben. „Swestija“ meldet: Im Bezirk Tscherskowsk im Gouvernement Kolmogorow wurde der Organisator der Komitees der armen Bauern erschlagen. Daraufhin wurden Geiseln, der Bischof Warfanoffi und die Rektoren des Wladimirschischen Klosters, Serafina, nebst anderen Personen erschossen.

Kiew, 12. Oktober. (W.B.) Die ukrainische Teleg. Agent. teilt mit, daß die Donkosaken in der Richtung Jarizln von neuem den Don überschritten haben, zusammen mit der ukrainischen Armer auf Jarizln vorrückten und sich auf 15 Werst Jarizln genähert haben.

### Friedensneigungen in Frankreich.

Genf, 12. Oktober. (Z.N.) „Populaire“ begrüßt mit freudigen Worten Antwort, durch die die Friedensverhandlungen tatsächlich begonnen haben, obwohl sie die reaktionäre Presse äußerst kühl aufnehme und der „Temps“ melancholisch auf das Fallen der Rüstungswerte hinwiese, sei ein ungeheurer wichtiger Schritt zum Frieden getan. Bemerkenswert ist die Haltung der Sozialisten, besonders Cadins, der auf dem nationalen Kongress sich gegen die Kriegsziele ausdrückte, die die Zerrüttung der Donaumonarchie fordern. Oesterreich sei als möglichen des Element in Europa notwendig.

### Kohlenmangel in England.

Bern, 13. Okt. (W.B.) Nach einer Mitteilung des englischen Kohlenamtes wird der Kohlenmangel täglich enger. Vor zwei Monaten heist es darin, war die Lage kritisch, aber heute ist sie mehr als kritisch. Die Rüstungsbedürfnisse in den verschiedenen Landesteilen erhalten ungenügend Kohle, bei vielen Gruben haben die Reserve-Vorräte einen gefährlichen Tiefstand erreicht. Besondere Anstrengungen werden gemacht, um die Eisenbahnen regelmäßig zu versorgen, aber ohne größeren Erfolg. Ein Hauptgrund für diesen kritischen Kohlenmangel ist die Einberufung zahlreicher Grubenarbeiter und die dadurch hervorgerufene verminderte Förderung. Ein anderer Grund liegt darin, daß die Bundesbeschlüsse für Kriegszwecke größere Anforderungen als je an uns stellen. Hier erfordert die Schiffahrt während des Sommers mehr Kohle und schließlich sind die Folgen des kürzlichen Eisenbahner-Austritts des noch sichtbar.

### Aus Bulgarien.

Sofia, 12. Okt. (W.B.) Der deutsche Gesandte Graf Oberndorff wurde vom König Boris in Abschiedsaudienz empfangen. Man behauptet, daß der frühere Ministerpräsident Radoslawow gestern als deutscher Offizier verkleidet Sofia verlassen hat. — Nach den aus Sofia vorliegenden konsularischen Berichten ist in nächster Zeit mit dem Ausbruch schwerer innerer Verwicklungen in Bulgarien zu rechnen. Arbeiter und Kleinbauern verstärken den Anhang der Bolschewiki in gefährdender Weise. In der Nähe von Debeagarsch ist es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und Truppen gekommen.

### Ein bulgarischer Protest.

Berlin, 12. Okt. (W.B.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die „Agence Bulgare“ veröffentlicht einen formellen Protest der bulgarischen Regierung, wonach sich die deutschen Truppen, die Bulgarien verlassen, Vorräte und Materialien der bulgarischen Armee gewaltsam aneigneten, daß sie Material und Ausrüstungsgegenstände des Roten Kreuzes mitnehmen und die verwundeten bulgarischen Soldaten zwingen, ihre Kleider und Stiefel auszugeben und sie halb nackt auf der Landstraße liegen lassen. — Das B.A. bemerkt hierzu: Der Ton dieses Protestes läßt darauf schließen, daß der französische Propagandadienst die Leitung der „Agence Bulgare“ übernommen hat. Eine Erwiderung auf den Inhalt erübrigt sich.

Lugano, 13. Okt. (Z.N.) Französische Truppen besetzen Sofia.

### Kleine Mitteilungen.

Fregattenkapitän v. Müller, der ehemalige Kommandant der „Emden“, ist infolge seines leidenden Gesundheitszustandes aus der Internierung in Holland entlassen worden und hat in Blankenburg am Harz zu seiner Erholung Aufenthalt genommen.

### Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Okt. (Z.N.) Nach und nach hat sich die Grippe wieder über ganz Deutschland verbreitet. Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen ein, in denen eine erhebliche Zunahme der Grippeerkrankungen gemeldet wird. Auch in Groß-Berlin ist eine starke Vermehrung der Grippefälle zu verzeichnen.

Berlin, 11. Okt. Von der Grippe heimgekehrt sind außer Lloyd George auch Hughes, der sehr krank darniederliegt, und Marshall Joffre, den die Krankheit kurz vor seinem beabsichtigten Besuch in England überfiel.

### Lokales.

— Besetzung. Der Hofmeister Göbels zu Hagenburg ist zum 1. November d. J. auf die Oberförsterstelle Dillenburg versetzt worden.

— Unser Friedensangebot an Wilson darf keinen Eindruck der Schwäche auslösen. Die feindliche Presse frohlockt bereits darüber, daß die Widerstandskraft unserer Front im Schwanden begriffen sei. Unser starkes Heer wird sie eines Besseren belehren. Unsere tapferen Soldaten müssen in diesem kritischen Zeitpunkt mit erneuter Zähigkeit die Nerben anspannen und den Feinden beweisen, daß ihre Hoffnung auf den deutschen Zusammenbruch trügerischer Wahn ist. Dann muß der Feind erkennen, daß an der Festigkeit des deutschen Soldaten kein Uebermut zerschellt, daß unsere Front gehalten wird, trotz der gewaltigen Anstrengungen unserer Feinde. Nur, wenn unser tapferes Heer seine Entschlossenheit wieder einmütig bekundet, werden unsere Feinde erkennen müssen, daß sie den Geist der deutschen Armee unterschätzt haben. Dann wird das deutsche Friedensangebot, auch wenn es von den Feinden als Schwäche gedeutet wird, sich die Achtung verschaffen, die ihm zukommt. Denn hinter ihm steht einmütig und geschlossen die Stärke des deutschen Volkes.

## Wer die Heimat liebt, zeichnet Kriegs-anleihe!

Bis heute allein in der Stadt Dillenburg  
M. 1605 500

gezeichnet.

— Ein Hansatag in Mainz. Die Vorlage kaufmännischer und gewerblicher Betriebe in unserem Wirtschaftsreich, welche durch eine Reihe einschneidender Kriegsmahnahmen hervorgerufen wurde, veranlaßt den Provinzialverband Hessen und Hessen-Rhassau im Hansabunde, eine gemeinsame Kundgebung auf einer Hansatagung in Mainz am Sonntag, 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Kasino-Saale zu veranstalten, bei welcher der Geschäftsführer des Hansa-Bundes Berlin, Dr. R. Köhler, über die wichtige Tagesfrage „Für und wider die Kriegsgesellschaften“ referieren wird. Generalsekretär R. Baum-Frankfurt wird die „Kalkulation des Kaufmanns“ nach den neuesten Kriegsgesetzen besprechen. Eine freie Aussprache schließt sich an beide Vorträge an. Zutritt zu der Veranstaltung haben alle Mitglieder des Hansa-Bundes, der in unserem Wirtschaftsreich etwa 10 000 Kaufleute, Gewerbetreibende und Angestellte umfaßt.

### Letzte Nachrichten.

Günstige Aufnahme der Antwort in Washington.

Haag, 14. Okt. Reuter meldet aus Washington: Nach Kenntnisnahme des durch drastische Uebermittlung bekannt gewordenen Inhalts der Note wird in offiziellen Kreisen Washingtons erklärt, auf den ersten Blick scheine die Antwort eine völlige Annahme der Bedingungen Wilsons und eine befriedigende Beantwortung seiner Fragen darzustellen.

Große Begeisterung in London.

Haag, 14. Okt. Die Antwort der deutschen Regierung ist in London Samstag bekannt geworden und hat in allen Theatern, Kinos und Konzertsälen eine große Begeisterung hervorgerufen. Die Nationalhymne wurde gesungen, und die Vorstellungen mußten unterbrochen werden, oder der Schluß mußte weggelassen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß das Ende des Krieges nunmehr eine Frage von kurzer Zeit sei.

Warme und herzliche Aufnahme in Holland.

Haag, 14. Okt. Die deutsche Antwortnote wurde in Holland fast auf die Minute gleichzeitig durch die Privatagenturen des W. B. und durch die drahtlose Station ausgedruckt. Am späten Abend gaben die größten Blätter aller drei Städte Extrablätter aus. Der Eindruck im Straßenbild war besonders in Amsterdam auffallend. Die ganze Presse äußert sich in warmer und herzlicher Weise über Deutschland, wie man dies seit langer Zeit nicht gehört hat.

Französischer Chauvinismus.

Genf, 14. Oktober. Die vierwöchige Entente-Konferenz verneint nach Pariser Meldungen schon mit der Bereitwilligkeit der Mittelmächte, die besetzten Gebiete zu räumen. Wilson ist somit in besserer Kenntnis der Entente-Forderungen für die Bevilligung des Waffenstillstandes. Nicht als Schlichter, sondern als Stimmführer der Entente wird Wilson den Beschlüssen bekannt geben. Seine Forderungen müssen also nun wesentlich andere werden, als die in der jüngsten Note. Man müsse diesmal noch herausfinden. — Die Sozialisten erneuern ihre Forderung, die Einstellung der Feindseligkeiten nicht zwecklos zu verzögern.

Briefangelegenheit und Kanzlerfrage.

Berlin, 14. Okt. (T.U.) In der Angelegenheit des Briefes des Prinzen Max fand gestern nachmittag auch eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses statt, an der sämtliche Mitglieder des Ausschusses sich beteiligten. Ueber die Sitzung erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß die bürgerlichen Parteien fest entschlossen sind, eine Kanzlerkrise zu vermeiden. Die Sozialdemokraten sollen ebenfalls wissen sein, einer Krise aus dem Wege zu gehen, wenn der Kanzler gewisse Zusicherungen macht. Die sozialdemokratische Fraktion wird in einer Sitzung am Dienstag endgültig zu der Frage Stellung nehmen. — Gestern nachmittag fand im Reichsamt des Innern beim Reichsminister von Bahr eine Besprechung über die gleiche Angelegenheit statt, zu der Vertreter mehrerer Parteien geladen waren.

Der neue Chef des Zivilkabinetts.

Berlin, 14. Oktober. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, ist zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Herrn von Berg der frühere Staatssekretär Dr. Clemens Delbrück als Chef des Zivilkabinetts ausersehen.

Die Änderungen im türkischen Kabinett.

Berlin, 14. Okt. (T.U.) Wie die „Post“ aus Konstantinopel erfährt, ist Ahmed Rıza Präsident des Senats und nicht Minister des Auswärtigen geworden. Hasi wurde zum Ministerpräsidenten gewählt. Das neue Ministerium, das noch nicht vollständig gebildet ist, ist keineswegs deutschfeindlich. Es beabsichtigt vielmehr, keinen Separatfrieden zu schließen, wenn dies für die Türkei nicht unbedingt notwendig wird.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weldenbach - Dillenburg.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Durch die auf Grund des § 5 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 165) erlassene Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 11. September 1918, veröffentlicht im Zentralblatt für das Deutsche Reich Nr. 35, haben die Höchstpreisen für die Rohfettübernahmepreise unter Aufhebung der Bekanntmachung über die Rohfettübernahmepreise vom 11. April 1916 (Zentralblatt für das Deutsche Reich Seite 69) folgende Änderungen erfahren:

1. Für frisches Rinderfett:
    - Preisklasse I Rohfettanfall von 1 Schlachtvieh von mehr als 15 Kilogramm 1,80 Mk. für 1/2 Kilogramm,
    - Preisklasse II Rohfettanfall von 1 Schlachtvieh von mehr als 10—15 Kilogramm 1,50 Mk. für 1/2 Kilogramm,
    - Preisklasse III Rohfettanfall von 1 Schlachtvieh von mehr als 5—10 Kilogramm 1,20 Mk. für 1/2 Kilogramm,
    - Preisklasse IV Rohfettanfall von 1 Schlachtvieh von 5 Kilogramm und darunter 0,90 Mk. für 1/2 Kilogramm.
  2. Für die übrigen Rinder- und Schaffette:
    1. Frisches Schaffett 1,50 Mk. für 1/2 Kilogramm,
    2. Nicht frisches Rinderfett 0,50 Mk. für 1/2 Kilogramm,
    3. Nicht frisches Schaffett 0,50 Mk. für 1/2 Kilogramm,
    4. Abfettete 0,50 Mk. für 1/2 Kilogramm,
    5. Fettbroden 1,20 Mk. für 1/2 Kilogramm.
- Berlin W. 8, den 25. September 1918.  
Preussischer Staatskommissar für Volksernährung:  
J. B. Dr. Peters.

## Obst- bäume

Kern-, Stein- u. Beerenobst in allen Formen  
und erstklassiger Ware.  
Koniferen und Alleeobäume  
sowie lichte Baumschulartikel.

E. Lohje Baumschulen und  
Gartenbaubetrieb  
Kirchen a. d. Eng.

— Neueste Preisliste hollenfrei. —

## Weißkraut.

Das bei der Stadt bestellte Weißkraut kommt für die Haushaltungen, Buchstaben A bis G Dienstag, den 15. Okt. vormittags von 8 Uhr an in der Köhler'schen Scheune am Buweg für die Buchstaben A bis B von 8—10 und C bis D von 10—12 Uhr vormittags, E bis G von 2—5 Uhr nachmittags gegen Barzahlung zum Verkauf.

Die Haushaltungen von S usw. werden später beliefert.  
Dillenburg, 14. 10. 1918.  
Der Markttrah.



## Achtung!

Habe eine Partie extra  
große

## Zuchtschweine,

sowie eine Partie gute  
Fäuler-schweine, 30 bis 36  
Pfund schwer, zum reellsten  
billigsten Preise. W eder-  
händler günstige Gelegenheit.

Schüh, Schweinehändler,  
Eiern bei Siegen.

## Älteres Mädchen

in Haushalt und Nähen er-  
fahren sucht Stellung als ein-  
fache Stube.

Angeb. untl. W. 3743 an  
die Geschäftsstelle.

## Tüchtiges Dienstmädchen

in kleinen, ruhigen Haushalt  
sofort gesucht.

Frau Postdirektor  
Krengel.

Ordentliches

## Dienstmädchen

gesucht. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle.

Für eine junge Dame aus  
guter Familie wird zum  
Zwecke der Weiterbildung  
in der Hauswirtschaft für  
die Monate Oktober bis März  
in besserem Hause in Dillen-  
burg oder nächster Umgebung  
Unterkommen gesucht. Gegen-  
seitige Vergütung (mit Aus-  
nahme eines kleinen Taschengel-  
des) ist nicht erwünscht.  
Familienanschluss Bedingung.  
Gell. Angebote unter N. N.  
3740 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

## Berlora

auf dem Wege Rheinstraße  
—Marbach ein gelb. schwarz.  
Tuch. Wiederbringer erhält  
Belohnung.  
Näheres Friedrichstr. 3.

## Mädchen-Fortbildungsschule Dillenburg.

Anmeldungen zu dem am 17. Oktober 1918 be-  
ginnenden Tageskursus und dem am 18. Oktober be-  
ginnenden Abendkursus des Winterhalbjahres sind zu  
richten an die Schulleitung (Wilhelmstraße 1, IV. Fern u. 55  
Schulgeld des Tageskursus für Schülerinnen aus Dillenburg  
24 Mk., für andere 30 Mk., zum Abendkursus 5 Mk.  
Monatliche Schulkurse werden zunächst eingerichtet  
zu Dillenburg (Beginn am 17. Oktober 7 1/2 Uhr) und  
Saiger (Beginn am Freitag, den 18. Oktober, 3 Uhr nach-  
mittags). Schulgeld 5 Mk. Anmeldung an die Schulleitung  
Das Kuratorium.

## Vom Urlaub zurück Dr. med. Flosdorf

leit. Arzt der Abtlg. für  
Chirurgie u. Frauenleiden des  
Marienhospitals zu Siegen.

Nürnberg. Vole M. 2.  
Rote 7.  
Lederlinger 3.  
Gede Wille u. Porto 45 Pf.  
Gebr. Henrich, Wehrh.

Gebe noch ca. 40 Zentner  
**Weißkraut**  
zum Selbstkostenpreis ab  
A. Hugo Würh.  
Allendorf.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Heimgang unserer lieben Enkelkinder,  
Herrn Pfarrer Bania für die frohlichen Worte am  
Grabe, ferner für die vielen Kranzsenden und das  
zahlreiche Grabgeleit sagen wir hiermit herzlich  
Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Friedrich Brandenburger.**  
Sechshelden, den 19. Oktober 1918.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute  
Mittag 1 Uhr meinen lieben, guten Mann u. treu-  
sorgenden Vater, den

Bahnwärter a. D.

## Karl Strömann

nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem  
Leiden im Alter von 61 Jahren zu sich in die  
obere Heimat zu nehmen.

In tiefer Trauer:

**Rosine Strömann geb. Strömann.**  
**Hermine Strömann.**

Allendorf und Niederrobach, 12. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag  
um 1 1/2 Uhr statt.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh ist meine geliebte Mutter im 82. Lebensjahre  
sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

## Josephine Seifriz.

Dillenburg, 12. Oktober 1918.

Ein plötzlicher Tod entriß mir gestern früh meine liebe Frau

## Anna geb. Merkel.

Die Beerdigung findet in Danzig statt, die Ueberführung zum Bahnhof  
am Dienstag Vormittag 9 1/2 Uhr.

Dillenburg, den 14. Oktober 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Heinrich Lucas,**  
Agl. Baurat.